

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 38 (1982)
Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

MOSAİK: *Erzählungen aus den vier Landessprachen*. Ausgewählt von Marthe Kauer und Paul Wyder. 78 Seiten. GS-Verlag, Zürich 1979. Kartoniert. Preis 9,50 Fr.

Die Auswahl von Autoren aus den vier Landessprachen scheint mir gelungen; es sind sechs Erzählungen, von denen einzig das Stück von Paolo Gir mit dem Titel „Vierter Stock, siebenter Block, fünfter Kreis“ das Niveau der übrigen nicht erreicht. Die Skizze „Das Verhängnis“ des unlängst verstorbenen Adolfo Jenni, der seit 1936 Professor für italienische Sprache in Bern war, ist eine bewußte oder unbewußte Nachzeichnung nach Thornton Wilders Roman „Die Brücke von San Luis Rey“, während die Wilderergeschichte „Arvenzweige“ von Cla Biert, von der nicht klar hervorgeht, ob sie romanisch geschrieben und übersetzt oder deutsch geschrieben sei, als eine Abwandlung des Rosenwunders der heiligen Elisabeth von Thüringen erscheint; denn wie der Landgraf von Thüringen, der seiner Gattin die Speisung der Armen verboten hat, in dem Korb, in dem er Brote vermutet, lauter Rosen erblickt, so findet der Grenzwächter in dem Rucksack des Wilderers Jonpitschen nur gedörrtes Gamsfleisch und einen Stein. Eine dritte literarische Parallele stellen wir bei der Novelle „Am geschorenen Schaf mißt Gott den Wind“ fest; denn wie zu Beginn unseres Jahrhunderts der Dichter Jakob Boßhart zwischen seinen sozialpolitischen Novellen und dem Roman „Der Rufer in der Wüste“ seine bezaubernden arabischen Novellen eingestreut hatte, so stehen zwischen europäischen Geschichten des Zürcher Unterländers Raffael Ganz auch marokkanische Erzählungen, von denen die eine, wie erwähnt, in dem Bändchen abgedruckt ist. Den Rest des Inhalts des Bandes „Mosaik“ machen zwei Skizzen aus, nämlich „Ein Sonntag“ von Georges Ottino und „Catherines Nachmittag“ von Yvette Z'graggen; der eine ist italienischer Abstammung, die andere trägt einen Unterwaldner Namen; aber beide leben in Genf.

Dieses Heft ist in der Tat ein Mosaik, ein gut schweizerisches Mosaik, das die Guten Schriften, vertreten durch Paul Wyder und Marthe Kauer, hier aus Büchern der Verlage Artemis und Benziger zusammengestellt haben.

Eugen Teucher

HAROLD POTTER: *Sicher Sport treiben*. Herausgegeben von der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva) und der Winterthur-Versicherungsgesellschaft. Suva-Verlag, Luzern 1982. 3. Auflage. Broschiert. Format A5. Viele Abbildungen. 128 Seiten.

Auch wenn es sich hier nicht um eine sprachbezogene Veröffentlichung handelt, so verdient sie es doch, hier vorgestellt zu werden; denn es ist die Sprache selbst, die sich wohltuend von vielen andern und gerade auch eben Fachschriften zur Sprache abhebt. Kein Satz muß zweimal gelesen werden, damit man ihn versteht. Kein Fremdwort verdunkelt den Sinn. Kein Fachjargon zeugt von Wichtigtuerei. Die Schrift unternimmt es auf unterhaltsame, ja mitunter fröhliche Art, auf die Gefahren beim Sport hinzuweisen und natürlich Ratschläge zur Vermeidung von Unfällen zu erteilen.

Wie wir vernehmen, ist diese Broschüre auch im Ausland auf großes Interesse gestoßen, so daß sie in kurzer Zeit zu einem Bestseller geworden ist: Die Auflagenhöhe nähert sich der Million. Dem Autor, Dr. Harald Potter, darf man mit gutem Gewissen ein Kränzchen winden. teu.

HARALD VETTER: *Gottes Kraft ist den Schwachen mächtig*. Verlag R. Brockhaus, Wuppertal 1982. 182 Seiten. Preis 12,— DM.

Dieses Werk ist eine gedrängte Zusammenfassung der Geschichte der ev.-lutherischen Kirche in Rußland. Die ersten Anfänge gehen auf die Zeit Iwans des Schrecklichen zurück. Peter der Große ließ in St. Petersburg ebenfalls lutherischen Kirchengemeinden zu. Deren Mitglieder waren Ausländer, die man mit einem modernen Ausdruck als Entwicklungshelfer bezeichnen könnte, auch Deportierte, besonders aus russischen Kriegszügen ins Baltikum und zumeist deutscher Muttersprache. Wir finden aber auch schwedische, finnische, estnische und lettische Gemeindeglieder.

Einen entscheidenden Auftrieb erhielt die ev.-lutherische Kirche in Rußland durch die Ansiedlung deutscher Kolonisten unter Katharina der Großen im 18. Jahrhundert, unter denen die meisten ev.-lutherischen Glaubens waren. Es gab auch viele Katholiken und Mennoniten. Sie erhielten verschiedene Privilegien, so u. a. Religionsfreiheit und Befreiung vom Wehrdienst. Auch unter den Nachfolgern Katharinas der Großen ging die Ansiedlung weiter.

Jede Kirchengemeinde hatte auch ihre Schulen, die bis in die Regierungszeit Alexanders III. zumeist Deutsch als Unterrichtssprache hatten. Es ist bemerkenswert, daß die ev.-lutherische Kirchenschulen in St. Petersburg auch zur Zeit der schärfsten Russifizierungsmaßnahmen die deutsche Unterrichtssprache bewahren konnten.

Der Umsturz 1917 schien einige günstige Hoffnungen für die Zukunft zu geben. Tatsächlich erhielten die Rußlanddeutschen autonome Gebietskörperschaften und konnten ein deutsches Schulwesen aufbauen. Aber schon im Jahre 1932, unter Stalin, gab es keine Kirchenpresse und religiöse Literatur mehr in deutscher Sprache.

Die Deportierungsmaßnahmen im Zweiten Weltkrieg aktivierte das Laienelement. In den 50er Jahren begann der letzte noch lebende ordinierte lutherische Geistliche unter den Deutschen in Kasachstan, das kirchliche Leben so gut wie möglich in geordnete Bahnen zu lenken. Gegenwärtig nimmt sich das lettische Konsistorium in Riga der deutschen Lutheraner in der UdSSR an.

Ludwig Schlögl

HEINZ HERBERT BRAUSEWETTER: *Von Gutsherren und Künstlern*. Eine ostdeutsche Biografie. Herausgeber: Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Kaiserstraße 113, 5300 Bonn. Verlag Weidlich, Frankfurt a. M. 1980. Kartonierte. 224 Seiten.

Zu den Hunderten von Erinnerungen an den deutschen Osten, der durch den unglücklichen Krieg an Rußland und Polen verlorenging, Erinnerungen, unter denen das Buch von Marion Gräfin Dönhoff „Namen, die keiner mehr nennt“ zu den berühmtesten und bewegendsten Zeugnissen gehört, gesellt sich die ostdeutsche Biografie „Von Gutsherren und Künstlern“ von Heinz Herbert Brausewetter, deren Brennpunkte das Rittergut Bendiesen und die Stadt Danzig sind. Die Brausewetter sind ein altes Danziger Ge-

schlecht; der Vater von Heinz Herbert Brausewetter war Pfarrer an der Marienkirche in der alten Hansestadt Danzig, seit dem Versailler Frieden Freie Stadt Danzig genannt.

Brausewetter wurde Erbe des Rittergutes Bendiesen, als er noch nicht einmal die Matura gemacht hatte. Da er aber kein Krautjunker der üblichen ostelbischen Gutsbesitzer war, sondern ein großstädtisch erzogener Bürger der Heimatstadt Schopenhauers, suchte er in Königsberg und seinem Stadttheater, in dessen Nähe das Gut Bendiesen lag, ein Gegengewicht zur Landwirtschaft.

Im übrigen war Brausewetter zwar ein überzeugter Gegner der nationalsozialistischen Bewegung, aber keineswegs eine überragende geistige Persönlichkeit. Seine Hobbies waren Theater und Journalismus. Er hat seine Gegnerschaft zu dem Terrorregime Hitlers in den Jahren vor Kriegsende tapfer bezahlt, was sich in dem Schlußkapitel „Sieben Jahre hinter deutschem und russischem Stacheldraht“ nachlesen läßt. Er erlebte die Herausgabe seiner Autobiografie nicht mehr; denn er verschied plötzlich am 29. Mai 1980, wie eine Notiz am Schlusse bemerkt. teu.

GERHARD UHLENBRUCK: *Frust-Rationen*. Aphoristische Heil- und Pflugesätze. Mit fünf Federzeichnungen von Irmgard Mertens-Apitzsch. 124 Seiten. Broschiert. Verlag Josef Stippak, Aachen 1980.

GERHARD UHLENBRUCK: *Keiner läßt seine Masche fallen*. Aphorismen. Mit sechs Zeichnungen von Roland Wentzler. 96 Seiten. Broschiert. Verlag Josef Stippak, Aachen 1981.

Prof. Dr. med. Gerhard Uhlenbruck, geboren 1929 in Köln, Leiter der Abteilung für Experimentelle Innere Medizin an der Universitätsklinik Köln-Lindenthal, Herausgeber der Schriftenreihe „Forschung und Lehre in der Medizin“, findet noch Zeit, neben seinem Tagwerk als Mediziner eine Anzahl von Aphorismenbändchen zu schaffen und herauszugeben. Er beweist damit wieder einmal die alte Wahrheit, daß Ärzte häufig Doppelbegabungen sind, sei es Musik und Medizin, Malerei und Medizin oder Literatur und Medizin. Er nennt sich mit Stolz einen Schriftsteller und sagt wörtlich: „Aphoristiker sind die Sprinter unter den Schriftstellern.“ Gelegentlich zeigt ein sprachlich mißlungener Aphorismus, daß der Autor doch stärkeres Heimatrecht in der Medizin hat, wenn er etwa sagt „Der Mensch ist zwar ein Untier, aber Tiere noch lange keine Unmenschen.“ Auch nicht ganz vollkommen, namentlich in der Interpunktion, ist der sachlich allerdings richtige Geistesblitz: „Es gibt zwei Arten von Wissenschaftlern, Bienen und Blüten: die einen sammeln, die andern produzieren Honig. Das erinnert mich an ein uraltes, lange vor dem Zweiten Weltkrieg von dem Literaturkritiker Paul Kemp geschriebenes Feuilleton, das in dem inzwischen verschwundenen „Le Temps“ erschienen war und den Titel „Chères abeilles“ trug; damit machte sich Paul Kemp über die fleißigen Bienen ausbeutenden abschreibenden Autoren lustig. Diese sind zwar Schädlinge, aber doch nicht so schlimm wie die Boulevard-Journalisten, die Uhlenbruck „Schaumschlägertypen“ nennt.

Erotisch sind zahlreiche Aphorismen Uhlenbrucks, manchmal sogar derb erotisch. Er scheut nicht einmal das derbe Wort ‚vögeln‘, und Sexualität ist nach ihm: „Der Geist ist schwach; aber das Fleisch ist willig.“ Über Nächstenliebe heißt es in den „Frust-Rationen“: „Jeder ist sich selbst der Nächste.“

Irmgard Mertens-Apitzsch und Roland Wentzler haben mit Federzeichnungen hübschen Buchschmuck beigezeichnet. teu.

ULRICH H. FREY: *Lexikon der treffenden Wilhelm-Busch-Verse*.
Die bekanntesten Verse des größten Humoristen deutscher Sprache.
Nach 2000 Stichwörtern und Versanfängen von A bis Z geordnet.
Ott-Verlag, Thun 1982. 188 Seiten, zahlreiche Zeichnungen. Broschiert.
24,80 Fr.

Im Thuner Ott-Verlag, der sich seit längerem auf Zitatelexika und Wörterbücher spezialisiert hat, ist im Frühling das „Lexikon der treffenden Wilhelm-Busch-Verse“ von Ulrich H. Frey erschienen. Wilhelm Buschs Verskunst, seine unerreichte Könnerschaft im Verdichten von Gedanken, im Prägen von gereimten Aphorismen würde dieses Buch seit bald hundert Jahren rechtfertigen — jetzt ist es da, zu Buschs 150. Geburtstag.

Wer seinen gereimten Aphorismus bei Wilhelm Busch sucht, findet ihn im alphabetischen Verzeichnis der Stichwörter und Versanfänge oder im Versteil des Lexikons, das nach Themen geordnet ist und die bekanntesten und einprägsamsten Sinnsprüche enthält.

Busch hat auch heute noch etwas zu sagen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

Wenn einer, der mit Mühe kaum / Gekrochen ist auf einen Baum,
Schon meint, daß er ein Vogel wär, / So irrt sich der.

In frischer Luft, in frischem Grün, / Da, wo die bunten Blümlein blühn,
In Wiesen, Wäldern, auf der Heide, / Entfernt von jedem Wohngebäude,
Auf rein botanischem Gebiet, / Weilt jeder gern, der voll Gemüt.

Ach ja, ja! — so seufz' ich immer; / Denn die Zeit wird schlimm und
schlimmer.

Oder kann in unsern Tagen / Einer wagen, nein! zu sagen,
Der mit kindlichem Gemüt / Morgens in die Zeitung sieht?

Ach, die sittenlose Presse! / Tut sie nicht in früher Stund
All die sündlichen Exzesse / Schon den Bürgersleuten kund?

Damit haben nun die Freunde von Wilhelm Busch ein Instrument in
Händen, welches die Suche nach dem geeigneten Vers stark erleichtert.

kock.

FRITZ SENFT / ELEONORE SCHMID: *Underem Wiehnachtsstärn*. Geschichte und Gedicht vom Samichlaus und vom Christchindli.
Useggä vom Fritz Senft, mit Zeichnige vo de Eleonore Schmid. Verlag
Huber Frauenfeld. o. J. (1982). 96 Seiten. Preis 19,50 Fr.

Von dem jungen Dichter und Romanschriftsteller Fritz Senft, der bereits einen geachteten Namen hat, ist diese Sammlung von Weihnachtsgedichten und -erzählungen herausgegeben worden. Sie stammen von den besten Mundartdichtern der deutschen Schweiz wie Fritz Liebrich, dem Basler Dichter der ersten drei Jahrzehnte unseres Jahrhunderts, Ernst Balzli, dem unvergessenen Berner, Alfred Huggenberger, Béatrice Schürch, Hans Zulliger, der besser bekannt ist als Psychoanalytiker denn als Dichter, Rudolf Hägni, Manta Häberli, Mina Stünzi, Ernst Laur, Traugott Schmid, Anna Keller, Albin Fringeli, Doris Haller, Gertrud Bürgi, Emilie Locher-Werling, Theodor Masarey, Maria Wettstein-Brunner, Otto Hellmut Lienert, dem Sohne von Meinrad Lienert. Die Geschichten stammen von Fritz Senft, Elsa Morf-Bachmann, Hermann Hoffmann und Josef Konrad Scheuber. Die Zeichnungen von Eleonore Schmid sehen aus wie Holzschnitte und sind sehr ansprechend.

teu.